

## **Predigt zum Karfreitag, 29.3.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Johannes 19.16-30:**

*16 Pilatus überantwortete ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, 17 und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*

*23 Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps. 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*

*25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

*28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. 30 Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.*

Liebe Gemeinde, ein abgeräumter Altar, keine Blumen, nur eine Kerze, ein großes Kreuzifix – und dahinter eine himmelblaue Installation mit einem purpurfarbenen, von einem Goldrand eingefassten, nach oben offenem Halbkreis in Form eines überdimensionalen Gewandes – wie passt das zusammen? Das Bild eines nackten, geschundenen, gemarterten Körpers, angenagelt an ein Kreuz – und das prachtvolle, herrlich anzusehende Gewand – einen größeren Gegensatz kann man sich kaum vorstellen. Aber um genau diesen Gegensatz geht es dem Evangelisten Johannes.

Die anderen Evangelisten betonen in ihren Berichten das Leiden Jesu: wie er grausam geißelt wird, wie ihn die Soldaten verspotten, wie sie ihn zur Kreuzigung abführen und wie er auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte unter der Last des Kreuzesbalkens mehrfach entkräftet zusammenbricht. Sie erzählen, wie die Soldaten darum den am Wege stehenden Simon von Kyrene zwingen, ihm diesen Kreuzesbalken für die letzte Strecke abzunehmen. Und dann hängt er da am Kreuz und schreit in seiner Todesnot: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“<sup>1</sup>

Für viele mögen diese Berichte prägend geworden sein für ihre Vorstellung von dem Gekreuzigten. Für einige von ihnen passt das gut zu ihrem Bild eines Gescheiterten, der vielleicht ein neues Bild vom Menschen, ein neues Miteinander von Männern und Frauen gebracht und einen konsequenten Pazifismus gelebt habe, der aber leider an den Realitäten dieser Welt gescheitert sei. Seine Konsequenz sei sicherlich beeindruckend gewesen. Aber

---

<sup>1</sup> Mt. 27,46; Mk. 15,34

wenn seine Jünger sein Lebenswerk nicht weitergeführt hätten, würde heute niemand mehr von ihm reden.

Johannes stellt uns mit seinem Zeugnis von der Kreuzigung Jesu ein ganz anderes Bild vor Augen. Keine Rede ist bei ihm von Verzweiflung und Todesnot, erst recht nicht von einem Scheitern. Sein Bericht unterscheidet sich fundamental von dem der ersten drei Evangelisten.

Das zeigt sich mitunter schon an Kleinigkeiten. So betont Johannes hier gleich zu Beginn: „*Er trug sein Kreuz selber*“ (V. 17). Er trug das für ihn bestimmte Kreuz, und nicht ein anderer. Vor allem war es dann nicht so, dass ein anderer an seine Stelle getreten wäre und an seiner Stelle gestorben wäre, und er hätte überlebt. Solche Spekulationen sind interessant verfilmt worden und locken unsere Neugier, sind aber schlicht unbiblisch. Sie sind aber auch nicht neu. Nur wenige Jahrzehnte nach Abfassung des Johannesevangeliums machte sich in der jungen Christenheit eine Auffassung breit, die sogenannte „Gnosis“, wonach Christus in die Menschenwelt herabkam, aber nicht wirklich Mensch geworden wäre und demnach ein anderer für ihn gestorben wäre. Ähnliche Auffassungen kann man im Koran lesen, zum Beispiel in Sure vier. Dagegen betont das Johannesevangelium: Jesus trug das für ihn bestimmte Kreuz selbst, und an dem ist er auch gestorben.

Die Hinrichtung selbst schildert Johannes mit einer fast kalten Nüchternheit. Dass Jesus zwischen zwei Verbrechern hängt, wird zwar erwähnt, das Augenmerk wird aber sofort auf die Kreuzesüberschrift gelenkt: „*Jesus von Nazareth, der Juden König*“ (V. 19). Über den meisten Kreuzesdarstellungen auf der Welt stehen seitdem diese vier Buchstaben: INRI – Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum. Als König der Juden hatten die Soldaten Jesus verspottet. Sie hatten ihm eine Krone aus Dornen aufgesetzt und ihn geschlagen. So hatte ihn Pilatus den Juden vorgeführt: Seht, diese Jammergestalt ist euer König! Sie aber wollten von diesem König nichts wissen. Pilatus nutzte die Kreuzesüberschrift, mit der bei Hinrichtungen normalerweise der Grund der Verurteilung angegeben wurde, um sich über die Juden lustig zu machen. Auf ihren Einspruch antwortete er nur: „*Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*“ – Was Pilatus geschrieben hat, das ist und bleibt gültig. Ein für alle Mal bleibt es stehen: Jesus – der König der Juden. Und es wird der ganzen damals bekannten Welt bekanntgemacht, auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch, in der Landes-, der Amts- und der Weltsprache: Jesus ist ein König. Unwissend und wider Willen wird Pilatus zum Zeugen für den König von Israel. Damit will uns der Evangelist Johannes sagen: Jesus ist nicht einer, der gescheitert wäre. Jesus ist nicht das Opfer eines Justizirrtums, sondern der König – der, dessen Kreuz zum Königsthron wird. Hier am Kreuz tritt er seine Königsherrschaft an!

Leicht überlesen könnte man auch die Kleinigkeit, die nur Johannes berichtet: Vier Soldaten teilten sich die Kleider des Hingerichteten. Ein Kleidungsstück wurde dabei nicht zerschnitten. Offenbar war es etwas Besonderes: ein Untergewand, das aus einem einzigen Stück gewebt war und keine Nähte hatte. Damit spielt der Evangelist auf das Gewand des Hohepriesters an. Nach zeitgenössischen jüdischen Schriften war es „aus einem einzigen Faden gewebt“, ohne Naht<sup>2</sup>. Über diesem Untergewand trug der Hohepriester ein prachtvolles Obergewand, wie es auf der Stellwand hinten erläutert wird. Die Farben dieses Obergewandes hat der Künstler hier in seiner Installation aufgenommen. Johannes weist mit seiner Beschreibung des „*ungenähten Rocks*“ darauf hin, dass Jesus hier als Hohepriester für uns eintritt. Dabei trat der Hohepriester bei den Juden für die Sünden des Volkes vor Gott und brachte ihm ein Tier als Opfer dar. Jesus aber tritt sogar in der Weise für uns ein, dass er sich selbst für uns zum Opfer gibt. So ist der Gekreuzigte der Brückenbauer zwischen Gott und den Menschen. Er geht den Weg durch Leiden und Tod – für uns –, damit du und ich am Ende unseres Lebens nicht nackt und bloß vor Gott dastehen, sondern angetan sind mit den „*Kleidern des Heils*“ und „*gekleidet mit dem Mantel der Gerechtigkeit*“<sup>3</sup>.

---

<sup>2</sup> Flavius Josephus, Ant. III 161

<sup>3</sup> Jes. 61,10

Zudem vollziehen die Soldaten, indem sie um dieses Kleidungsstück losen, was Gott schon Jahrhunderte zuvor in Psalm 22 angekündigt hatte: „*Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen*“ (v. 19). Wie in dem „Revanche-Foul“ des Pilatus bei seiner Kreuzesüberschrift, so vollzieht sich auch hier unter dem Handeln der Soldaten nicht einfach menschliche Willkür, Gemeinheit und Brutalität, sondern der Wille Gottes.

Nur Johannes überliefert schließlich auch Jesu Wort: „*Mich dürstet!*“ (v. 28) Aber auch das hat wieder einen tiefen Hintersinn und soll nicht bloß vordergründig verstanden werden. Der, der gesagt hatte: „*Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!*“<sup>4</sup>, sagt das nicht nur aus der Qual eines Menschen heraus, der unter der sengenden Sonne leidet. Worauf es ihm vielmehr ankommt, ist, dass dadurch „*die Schrift erfüllt*“ wird. Bis zum letzten Augenblick hat er also nichts anderes im Sinn als dass in allem, was geschieht, der Wille des Vaters getan wird.

Entsprechend ist Jesu letztes Wort bei Johannes: „*Es ist vollbracht*“ (v. 30). Jesus hat alles ausgeführt, was ihm von seinem Vater im Himmel aufgetragen war. Er hat alles vollendet. Bis in den Tod hat er getan, was der Vater von ihm wollte. Er war nicht einfach das ohnmächtig leidende Opfer, sondern der Handelnde bis hin zu dem „Es ist vollbracht“.

Am deutlichsten aber wird die andere Akzentsetzung des Evangelisten Johannes bei der zeitlichen Einordnung des Todes Jesu. Seiner Schilderung zufolge stirbt Jesus genau zu der Zeit am Kreuz, als im Tempel in Jerusalem die Passalämmer geschlachtet werden. Diesen zahllosen Lämmern steht damit das eine Lamm Gottes gegenüber. Während Jesus am Kreuz stirbt, vergegenwärtigen sich seine jüdischen Glaubensgenossen, wie Gott sie aus der Sklaverei in Ägypten befreite, sie aufbrechen ließ in die Freiheit hinein und ihnen das Land schenkte, das er ihnen versprochen hatte. Harte Auseinandersetzungen hatte es gekostet, bis es endlich soweit war und der Pharao sie ziehen ließ. Erst hatte der Todesengel durch die nächtlichen Straßen Ägyptens ziehen und alle Erstgeborenen bei Mensch und Tier töten müssen. Vorbeigegangen war er dabei jedoch an den Häusern, an denen die Türpfosten mit dem Blut der Passalämmer bestrichen worden waren. So hatte das Blut der Passalämmer die Erstgeborenen der israelitischen Familien gerettet und ihnen den Weg gesichert in das Land, das Gott ihnen versprochen hatte. Das eine Lamm Gottes macht ein für allemal Schluss mit solchen Opfern und mit der Angst vor dem Todesengel – das „*Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt*“, so wie Johannes Jesus gleich im ersten Kapitel seines Evangeliums vorstellt (v. 35). – Auch dass Jesu Beine nach seinem Tod nicht gebrochen wurden, ist noch einmal ein Hinweis auf das Passalamm. Ausdrücklich weist der Evangelist darauf hin, dass auch darin die Schrift erfüllt wird, die für Passalämmer die Bestimmung festgelegt hatte: „*Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen*“<sup>5</sup>.

So unterscheidet sich das Bild, das Johannes uns vom Sterben Jesu zeichnet, fundamental von dem der ersten drei Evangelisten.

- Er zeigt uns Jesus als den, der sein Kreuz trug und an diesem Kreuz starb. Der am Ende sprach: Es ist vollbracht. Und der von sich aus den Geist aufgab und verschied.
- Das vierte Evangelium zeigt uns Jesus als den König der Juden für alle Welt, der vom Kreuz her regiert.
- Es zeigt uns weiter Jesus als den, der in seinem Sterben vollzog, was im Alten Testament geschrieben stand, indem seine Kleider geteilt wurden und um sein Gewand das Los geworfen wurde; und indem er Durst hatte und zu trinken verlangte.
- Der Evangelist Johannes zeigt uns vom ersten Kapitel an bis hin zum Sterben: Dieser ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt und aus dem Weg schafft.

Es ist nicht das Bild eines verzweifelten Jesus. Es ist nicht wie bei Matthäus und Markus das Bild eines Menschen, der seine Gottverlassenheit hinausschrie. Es ist nicht ein gescheiterter Jesus. Vielleicht wäre ein gescheiterter Jesus oder ein Jesus in der Tiefe der Todesnot

---

<sup>4</sup> Joh. 7,37

<sup>5</sup> 2. Mose 12,46

uns manchmal näher. Aber im Johannesevangelium ist und bleibt Jesus der, der den Willen seines Vaters von Anfang bis Ende aktiv vollzieht. Der alles tut, was dazu dient, dass der Wille Gottes geschieht, bis dahin, dass er sagt: „*Es ist vollbracht.*“ Man könnte auch übersetzen: „*Ich bin am Ziel!*“ Da bekommt sein letztes Wort den strahlenden Klang eines Siegesrufes. Er ist das Gotteslamm, das geopfert ist. Alle Sünde liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.<sup>6</sup> Vollbracht ist das Heil der Welt. Und Jesus ist der König in Gottes neuer Welt.

Und weil das Heil der Welt am Kreuz Jesu vollbracht worden ist, ein für alle Mal, sind wir von dem Druck los, eine heile Welt schaffen zu müssen. Unser Heil hängt nicht von unserem Tun ab. Es hängt nicht davon ab, dass wir unsere Enttäuschungen, Ratlosigkeit und Irrtümer überwinden und alles besser machen. Nicht wir verwirklichen das Heil. Es ist vollendet.

So passt die Installation mit dem „Gewand Jesu“ hinter dem Kruzifix genau zu dem, was uns der Evangelist Johannes heute nahebringen will: Der Gekreuzigte ist der Hohepriester, der für uns vor Gott einsteht und der mit dem Opfer seines Lebens die Brücke zwischen Gott und uns schlägt. Er rettet uns vor dem Todesengel, bahnt uns den Weg in die Freiheit und sichert uns das Land zu, das Gott uns versprochen hat, das Paradies an seiner Seite. So wird der, der hier mit seinem Weg ans Ziel gekommen ist, auch unser Leben ans Ziel bringen. Amen.

© Gerhard Triebe, Pfr.

**Lied: ELKG<sup>2</sup> 430** (Wenn ich vor Deinem Kreuze stehe)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

---

<sup>6</sup> vgl. Jes. 53,5